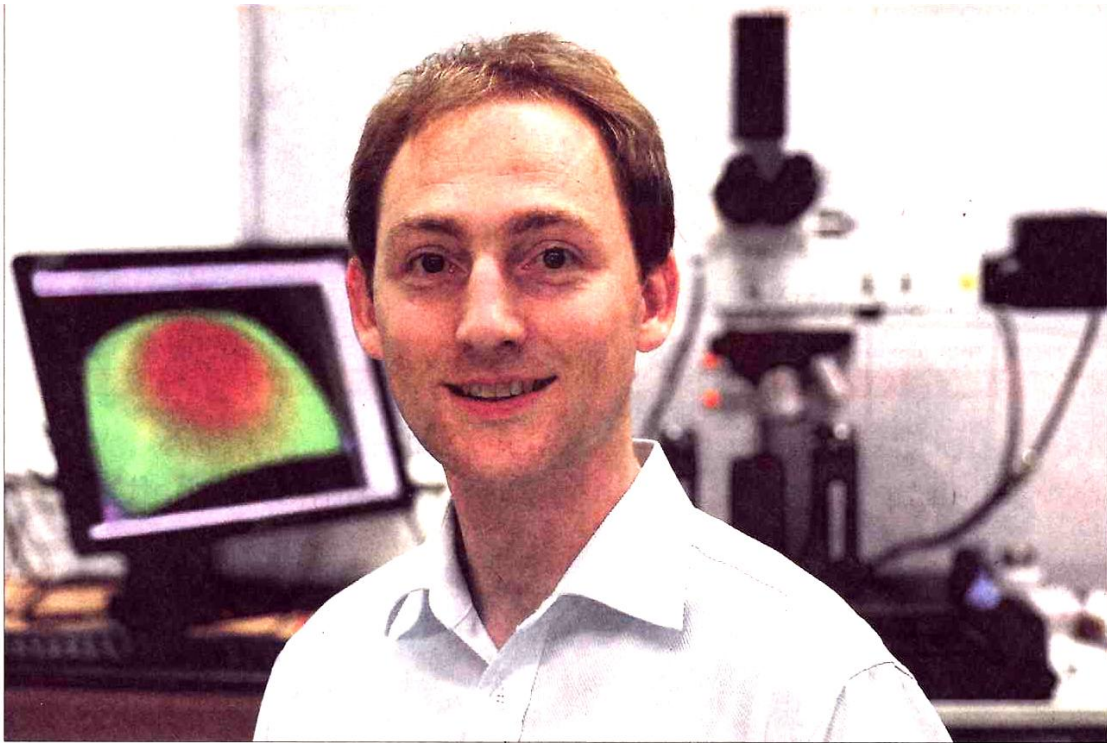




Gehört zu den jungen Gründern im High-Tech-Bereich: Dr. Michael Schwertner sitzt mit seinem Unternehmen Confovis im Technologie- und Innovationspark Jena und entwickelt neue Systeme zur Qualitätskontrolle. (Foto: OTZ/Tino Zippel)

Bausteine für Chancenkultur

Das Tandem Machnig/Matschie fördert Hochtechnologie-Neugründungen gezielter

Von Volkhard Paczulla

Der typische Existenzgründer in Thüringen ist männlich. Er verfügt über eine betriebliche Ausbildung, ist zwischen 30 und 39 Jahre alt und wirft sich als Einzelunternehmer in die Marktwirtschaft. Entweder im Handel oder im Dienstleistungsbereich. Startkapital braucht er vergleichsweise wenig.

Auch wenn sich Erfurts IHK-Hauptgeschäftsführer Gerald Grusser über 18 500 Menschen freut, die laut Gründerreport im Vorjahr den Weg in die Selbständigkeit wagten. Und darüber, dass zwei von drei Gründern nach drei Jahren noch am Markt sind: Richtig innovative Geschäftsideen im Hochtechnologiebereich sind eher selten darunter. Zwei Prozent, mehr nicht.

„Thüringen braucht aber High-Tech-Gründungen, um in Leitmärkten der Zukunft erfolgreich zu sein“, erklärte Wirtschaftsminister Matthias Machnig (SPD) gestern in Er-

furt. Mit der Analyse des Ist-Zustands und entsprechenden Handlungsempfehlungen konnte Prof. Michael Fritsch von der Jenaer Universität dienen. Seine Studie wurde zwar vom Wissenschaftsministerium und der Technologiestiftung STIFT in Auftrag gegeben, aber für Machnig sind das Nebensächlichkeiten: „Hauptsache, wir machen etwas aus den guten Vorschlägen.“

So legen sich nun beide Ministerien ins Zeug. Bei der STIFT wird eine Anlaufstelle „Thüringer Netzwerk für innovative Gründungen“ installiert. Sie soll einen speziell auf gründungswillige Akademiker der High-Tech-Branchen zugeschnittenen Beraterpool koordinieren. Dafür spendiert Machnig bis 2013 eine jährliche Anschubfinanzierung von bis zu 260 000 Euro.

Wissenschaftsminister Christoph Matschie (SPD) schafft an den Hochschulen dreieinhalb Stellen für Gründerberater, die an jedem Standort regelmäßig die Ansprech-

station geben. Was jährlich 250 000 Euro kosten darf. Aber das ist nur die Struktur. Weil laut Studie von Fritsch der geneigte Jungunternehmer, hochgebildet, aber mittellos, bei Banken fast immer abblitzt, gibt es öffentliches Risikokapital für innovative Neugründungen. Bis zu zwei Millionen Euro. Auch der Private-Equity-Fonds Thüringen (PET II) mit 40 Millionen Euro Gesamtvolumen wird für die High-Tech-Hoffnungen geöffnet. Selbst wenn sie statistisch nicht unbedingt erfolgreicher sind als das Gründer-Fußvolk: Nach drei Jahren sind noch zwei

Drittel der Unternehmer und Freiberufler am Markt, nach fünf Jahren nur noch die Hälfte. „Wir reden hier über die Quote des Scheiterns“, erregte sich Machnig, „ich aber will eine Chancenkultur“.

Chancenlos bleibt da nur der Thüringer Businessplan-Wettbewerb. Der hat den Wirtschaftsminister nicht wirklich überzeugt, „man könnte es auch anders formulieren“, knurrte er. Folglich werde der Anreiz umgestaltet: in einen künftigen Gründerwettbewerb. „Wir fassen jetzt alle Bausteine zusammen“, sagte Machnig. Im Tandem mit Matschie.

Potenziale zur Gründungs-Förderung

- Bisher fördert das Wissenschaftsministerium Gründungen aus Hochschulen, das Wirtschaftsministerium ist für Gründungen aus der Wirtschaft zuständig. „Diese Abgrenzung ist überdenkenswert“, heißt es in der Studie aus der Uni Jena.
- Innovative Gründungen aus Hochschul- und Forschungsbereichen können auch aus EU-Fördertöpfen unterstützt werden. Sachsen hat das in seinem operativen Programm aufgeführt. In der Anmeldung Thüringens fehlt diese Passage.